

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plake. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Son- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan nach Instruktionen
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Rahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangoteln
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die halbjährige Beleggebühr oder deren Raum.
Reklamen die 21 mm breite Zeile 35 Pf.
Kabinett wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 19. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 25. Januar 1915

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil

Nachdem durch Verordnung vom 31. Juli 1914 für den Bezirk des XVIII. Armeekorps der Kriegszustand erklärt worden ist, ordne ich auf Grund des § 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und gemäß Art. 8 der Reichsverfassung an:

Für den ganzen Bezirk des XVIII. Armeekorps werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt:

1. Die Art. 5, 6 und 27 der Preussischen Verfassungsurkunde vom 31. 1. 1850;
2. die Art. 23, 33 und 35 der Verfassungsurkunde für das Großherzogtum Hessen vom 17. 12. 1820.

Frankfurt a. M., den 21. Januar 1915.
XVIII. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General.
Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Abtlg. III., Ib. J.-Nr. 247.

An die Herren Bürgermeister des Kreises mit Ausnahme von Simburg.
Gemäß § 2 des Statuts der Handwerkskammer in Wiesbaden vom 14. August 1899 haben die Neuwahlen für die am 31. März 1915 auslaufenden Kammermitglieder und Ersatzmitglieder stattzufinden.

Zu diesem Zwecke erlaube ich, von denjenigen Handwerksvereinigungen, Gewerbevereinen und sonstigen Handwerksvereinigungen, welche in Ihren Gemeinden ihren Sitz haben, ein Verzeichnis ihrer Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1915 einzusenden und darin diejenigen Personen, welche selbständige Handwerker sind, als solche unter Angabe ihres Betriebes zu bezeichnen. Bei denjenigen Mitgliedern von Gewerbevereinen, die gleichzeitig einer Innung angehören, ist dies besonders anzugeben.
Die Verzeichnisse sind mir bis 1. i. Mts. bestimmt einzusenden. Fehlanzeige ist erforderlich.
Simburg, den 23. Januar 1915.

Der Landrat.
J. B.: Risch.

Der Krieg.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben ab.

Zwischen Souain und Verthes nördlich des Lagers von Châlons griff der Feind gestern nachmittags an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind stürzte in seine Gräben zurück.

Im Argonnenwalde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine la Motte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Nordwestlich von Aumont-en-Huisson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar sieben Gefährte und ein Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wiesenbach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonnenwalde wurden zwei französische Angriffe müßig zurückgewiesen.

In den Vogesen, am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Oberste Heeresleitung.

Kampf zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen.

Berlin, 24. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Bei einem Vorstoß des Panzerkreuzers „Seydlitz“, „Deutschland“, „Blücher“ und „Göben“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in die Nordsee kam es heute vormittags zu einem Gefecht mit englischen Streikraften in der Nähe von fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootsflottillen. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen West-Nordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streikraften sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
(gez.) Behndt.

Der Panzerkreuzer „Blücher“ ist 1908 vom Stapel gelaufen, er hatte 15 800 Tonnen Wasserverdrängung und war bestückt mit 12 Geschützen von 21 Zentimeter, 8 von 15 Zentimeter und 16 von 8,8 Zentimeter Kaliber. Die Besatzung betrug 888 Mann. — Der gesunkene englische Schlachtkreuzer, über den nichts Näheres mitgeteilt wird, gehört anscheinend zu einem der größten Typs. Die Tatsache, daß die englische Flotte trotz ihrer numerischen Uebermacht das Gefecht abgebrochen und sich zurückgezogen hat, läßt darauf schließen, daß die englische Flotte sehr starke Beschädigungen erlitten hat und weitere Verluste befürchten mußte. Die deutsche Marine hat von neuem gezeigt, daß sie den Kampf mit der englischen Flotte auch in offener Seeschlacht als ebenbürtiger Gegner aufnehmen kann.

(Frlfr. 3tg.)

Zu unserem Angriff auf die englische Küste.

Berlin, 23. Jan. (ZU.) Unter der Überschrift: „Der Luftkrieg“ schrieb an der Spitze ihres Blattes gestern die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die englische Presse hat den Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf die Ostküste Englands als völlerrechtswidrig bezeichnet, ebenso wie sie dies seinerzeit bei der Beschießung der englischen Küstenplätze durch unsere Kreuzer getan hat. Ihre Vorwürfe sind indessen auch diesmal gänzlich unbegründet. Für die Verwendung von Luftstreitkräften insbesondere auch für die Beschießung durch solche kommen im gegenwärtigen Kriege völlerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht in Betracht. Durch Luftstreitkräfte dürfen zunächst alle verteidigten Plätze beschossen werden, da deren Beschießung sowohl nach Artikel 25 der Landkriegs-Ordnung wie nach Artikel 1 des Haager Abkommens zulässig ist. Der Beschießung unterliegen weiter alle militärisch verwendbaren Einrichtungen in unverteidigten Plätzen. Daneben muß aber auch für den Luftkrieg der allgemeine kriegsrechtliche Grundsatz gelten, daß Streitkräfte einer kriegsführenden Partei jeden gegen sie gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff erwidern dürfen. Nach den vorliegenden Meldungen haben sich die deutschen Marine-Luftschiffe streng im Rahmen dieser Grundsätze gehalten. Das Ziel ihrer Operationen war der englische Küstenplatz Great Yarmouth. Dieser gehört zu den Küstenbefestigungen, die in Friedens- und in Kriegszeiten von britischen Landstreitkräften besetzt sind und daher durch Luftstreitkräfte ohne weiteres beschossen werden dürfen. Die anderen von unseren Luftschiffen auf ihrer Hin- und Rückfahrt beschossenen englischen Plätze haben sich dieses Schicksal selbst zuzuschreiben, denn von ihnen aus sind unsere Luftschiffe scharf beschossen worden, so daß es dahingestellt bleiben kann, ob sie auch ohne dies als verteidigte Plätze anzusehen sind. Auch bei dem vorliegenden Anschlag ist es zu bedauern, daß dem Angriff Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind, aber eine solche Möglichkeit kann die deutschen Streitkräfte nicht abhalten, alle völlerrechtlich zulässigen Mittel gegen einen Feind zu benutzen, dessen Kriegführung mit völlerrechtswidrigen Mitteln rücksichtslos auf die Zerstörung unserer ganzen Volkswirtschaft hinarbeitet.

England in „furchtlicher Lage.“

Köln, 23. Jan. (ZU.) Von der holländischen Grenze meldet die „Kölnische Zeitung“: Die „Morning Post“ legt in ihrer vorgesternigen Nummer dar, daß sich England in furchtlicher Lage befindet, falls es den Feinden gelingen sollte, die Zufuhr von Lebensmitteln durch Unterseeboote zu unterbinden. Das englische Volk müsse unbedingt darauf verwiesen werden, mehr Kartoffeln zu essen und die Regierung müsse gezielte Maßnahmen ergreifen, um die Landwirte zu zwingen, mehr Kartoffeln auf dem Boden zu ziehen, der zurzeit zur Anpflanzung von Mais bew. Gerste und Hopfen verwendet würde.

Ein englischer Dampfer vermißt.

Mailand, 23. Jan. (ZU.) Der am 26. Dezember mit einer Ladung Kohlen von Newcastle abgefahrene englische Dampfer „Glenmorran“, der am 7. oder 8. Januar in Liverpool eintreffen sollte, ist bisher nicht eingetroffen. Man befürchtet, daß er entweder eine Havarie erlitten oder einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist.

(Vol.-Ang.)

Englische Landesverteidigung.

Haag, 24. Jan. (ZU.) Um eine etwaige Landung deutscher Truppen auf englischem Boden zu erschweren, werden an der Ostküste Englands, so meldet „Daily Chronicle“, auf weitenweite Strecken Bäume aus Stacheldraht errichtet. Auch Landminen werden gelegt, die zur Explosion gebracht werden sollen, wenn die deutschen Soldaten englischen Boden betreten.

(Tägl. Rund.)

Englische Schiffsreparatur.

Köln, 24. Jan. (ZU.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid: Nachrichten aus Algier zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Invincible“, der bei den Falklandinseln mit dem deutschen Geschwader kocht, in Gibraltar eingetroffen. Er ist dort in Dock gegangen, wo die Beschädigungen seines Schiffsrumpfes ausgebessert werden sollen.

Wie es um die englischen Soldaten steht.

London, 23. Jan. (ZU.) Ein älterer verwundeter Artillerie-Offizier berichtet: Unsere Soldaten leiden furchtbar.

Außer (sichtlichen) Entkränkungen) nähern sich auch viele Soldaten dem völligen körperlichen Zusammenbruch. Unzweifelhaft steht fest, daß die Soldaten unter dem Aufenthalt in den nassen Schützengräben sehr leiden.

Vom flandrischen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 23. Jan. (ZU.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne: Der Kampf in Flandern beschränkt sich auf Duell zwischen Artillerie und Flugzeugen. Das ganze Land ist überschwemmt, die Felder sind in Seen, die Laufgräben in Ströme umgewandelt. Trotz des schlechten Wetters zeigen die Flieger auf beiden Seiten erhöhte Tätigkeit. Tollkühne Luftangriffe werden zu allen Tag- und Nachtzeiten unternommen. (Post. 3tg.)

Die Pariser wünschön Aufklärung.

Basel, 22. Jan. (ZU.) Der Pariser „Exelstior“ bedauert, daß bisher keine amtliche Mitteilung über die französischen Verluste bei Soissons veröffentlicht wurde. Nur von den Kämpfen am 10. Januar seien 548 Verwundete sowie der Tod eines Obersten gemeldet worden. Das Publikum wisse nicht, welche Regimenter bei den Kämpfen beteiligt waren. Nur von Marokkanern und Garibaldianern sei die Rede. „Exelstior“ beklagt weiter, daß die Familien der Gefallenen so spät benachrichtigt werden. (B. L.)

Eine Milliardenanleihe der Entente.

Rotterdam, 23. Jan. (ZU.) Das „Echo de Paris“ meldet: Die Finanzminister der Ententemächte, Bart, Lloyd George und Ribot, werden demnächst in Paris zusammenkommen, um das finanzielle Zusammenwirken der verbündeten Mächte besser zu gestalten. Wie der „Gaulois“ schreibt, ist das Ziel der Zusammenkunft eine gemeinschaftliche Anleihe der Ententemächte in Höhe von 15 Milliarden, die gleichzeitig in Paris, London und Petersburg zur Zeichnung aufgelegt werden soll. (B. L.)

Auf neutralem Boden gelandet.

Amsterdam, 23. Jan. (ZU.) Das „Handelsblad“ berichtet: In Middelburg landete ein französischer Eindringling, der in Belgien rekonstruiert hat und dabei von deutschen Geschossen getroffen worden war. Der Flieger, der verwundet wurde, behauptete, daß er irrtümlich in Holland niedergegangen sei. Er begab sich nach Vlissingen, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die leicht beschädigte Maschine wird durch Militär bewacht. (Vol.-Ang.)

Französische Rekrutierung in Marokko.

Von der holländischen Grenze, 23. Januar. (ZU.) Der Kriegsminister Millerand unterbreitete dem Präsidenten der Republik einen Erlaß, wonach für die Dauer des Krieges es dem Kriegsminister überlassen bleibe, die Zahl der Senegalesen-Bataillone in Marokko nach den Hilfsquellen der Rekrutierung festzusetzen, das heißt, so viele Eingeborene von Senegal auszuheben, als möglich ist. Der Kriegsminister wünschte ferner die Ergänzung der europäischen Regimenter dieser Bataillone, so daß sie auch unter Umständen auf dem europäischen Kriegsschauplatz Verwendung finden könnten. Endlich erhielt der Kriegsminister die Vollmacht zur Bildung von Bataillonen kolonialer Infanterie, die notwendig sind, um die von Marokko nach Frankreich transportierten Senegal-Bataillone zu Feldregimentern einzufügen. (Köln. 3tg.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

In Ostpreußen nichts Neues.

Im nördlichen Polen in der Gegend Brzany wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blino und Gossie wurden die Russen herausgeworfen. Schwächere auf Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt schreiten fort. In Gegend Kawa und westlich Ebening lebhafteste Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Jan. Amtlich wird verlautbart: 23. Januar: In Polen, Westgalizien und in den Karpaten keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe.

Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibab und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, aber Jasobenz und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. I. B. Amtlich.) In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Unser Angriff gegen den Sucha-Abchnitt bei Borznow war erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abge schlagen.

Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich von Opatow scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 24. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Januar mittags. In der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. An einigen Abschnitten Geschützfeuer und Bläuelen. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben.

Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt.

In der Bulowina herrscht nach den letzten, unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Pulvermagazin in die Luft geflogen.

Rotterdam, 23. Januar. (Privat. T. U.) Aus Malmö wird gemeldet, daß in West Vitoval (Russisch-Polen) mehrere Patronen-Magazine in die Luft flogen. Man glaubt, daß man es mit revolutionären Umtrieben zu tun hat.

Das Ergebnis der ungarischen Kriegsanleihe.

Odenpeß, 23. Jan. Die Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanleihe hat, wie die endgültige Abrechnung ausweist, eine Summe von 1 Milliarde 170 Millionen Kronen ergeben.

Die „Dacia“.

Amsterdam, 23. Jan. (T. U.) Die Abteilung für auswärtige Angelegenheiten in Washington teilte dem Eigentümer des Dampfers „Dacia“ mit, England habe beschlossen, das Schiff zu beschlagnahmen, sobald es den Hafen verlassen habe. Die Eigentümer antworteten, daß der Dampfer trotzdem abfahren müsse, um die Frage grundsätzlich durch das Preisengericht entscheiden zu lassen. (V. Anz.)

Aus englisch Ostindien.

Rotterdam, 22. Jan. (T. U.) Auf dem Umwege über Batavia sind hier Nachrichten aus Haibarabad bei Holländischen Handelshäusern eingetroffen, denen zufolge es in dem Gebiet von Sindhi bereits bedenklich gähren soll. Aus Belutschistan sollen gegen 2000 sunnitische, gut bewaffnete Mohammedaner in kleinen Banden eingedrungen sein und die Bevölkerung aufgewiegelt haben. Von Haibarabad ist Militär in das Vindhya-Gebirge abgegangen, um die Banden zu zerstreuen. Sehr verdächtig sei auch die Haltung des Khan von Kelat, der bekanntlich unter englischem Schutze steht. Zuverlässiges lasse sich noch nicht ermitteln, da die Kabelverbindungen zwischen Ostindien und der Sunda-Insel so scharf unter der Kontrolle der englischen Regierung steht, daß nichts durchgeht. (Börs. Ztg.)

Der Papst über den Krieg.

Rom, 22. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Papst hat im Konsistorium eine Ansprache gehalten, in der er von neuem seinen tiefen Schmerz über den unheilvollen Krieg ausdrückte und bemerkte, daß Monat um Monat verstreiche, ohne daß auch nur von ferne die Hoffnung sich zeige, daß das Blutbad ein Ende nehmen werde. Er fügte hinzu, daß, wenn er auch das Ende dieser Hölle nicht herbeiführen könne, er sich bemüht habe, und noch bemühe, die schmerzlichen Folgen zu lindern. Der Papst erklärte, daß es sicherlich weder ratsam noch nützlich sein würde, wenn die päpstliche Autorität sich in die Zwistigkeiten der Kriegführenden einmischen würde. Der Heilige Stuhl müsse vollkommen unparteiisch bleiben. Der Papst müsse mit demselben Gefühl der Caritas allen Kämpfenden begegnen und in ihnen nicht die Sonderinteressen sehen, die sie entzweiten, sondern das gemeinsame Gut des Glaubens, das sie zu Brüdern mache.

Wer sein Urteil wäge, müsse erkennen, daß der päpstliche Stuhl in diesem ungeheuren Kampfe mitten in der größten Besorgnis sich vollkommen unparteiisch verhalten müsse. Der römische Pontifex muß als Vertreter Jesu Christi, der für alle und jeden gestorben ist, mit dem gleichen Gefühl der Liebe alle Kämpfenden umfassen, und er hat außerdem als gemeinsamer Vater der Katholiken sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite der Kriegführenden eine große Zahl von Kindern, deren Heil ihm gleichmäßig und ohne Unterschied am Herzen liegen muß. Es ist daher notwendig, daß er in ihnen nicht die Sonderinteressen sieht, die sie trennen, sondern das Band des gemeinsamen Glaubens, das sie zu Brüdern macht. Wenn er anders handeln wollte, so würde er nicht nur die Sache des Friedens nicht fördern, sondern er würde Ab-

neigung und Haß gegen die Religion schaffen und die Ruhe und Eintracht der Kirche schweren Störungen aussetzen. Inzwischen habe er seine Hilfe für beide Teile bereit und wolle sie in gleicher Weise auf beide Teile hin. Er appelliere an das Gefühl der Menschlichkeit bei denjenigen, welche die Grenze von Feindesland überschritten haben, um sie zu beschwören, daß sie die besetzten Gegenden nicht mehr verwüsten werden, als es unbedingt durch die Notwendigkeit der militärischen Besetzung erforderlich sei. Und was noch wichtiger ist, damit die Geister der Einwohner nicht ohne wahren Grund in dem, was ihnen am teuersten ist, gekränkt werden, wie in den Kirchen und den Dienern Gottes und in den Rechten der Religion und des Glaubens. Gelingen denjenigen, die ihr Vaterland vom Feinde befreit haben, rate er ab, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu verhindern und dadurch ihre Lage zu verschlimmern.

Der Papst schloß, indem er die Notwendigkeit hervorhob, inständige und demütige Gebete zum Herrn zu senden und sich zu vergegenwärtigen, daß der Friede nicht ohne den göttlichen Willen die Welt verlassen habe. Gott gestatte, daß die Menschen, die alle ihre Gedanken auf irdische Dinge gegründet hatten, sich gegenseitig durch Verwüstungen bestrafen. Andere Ereignisse kämen hinzu, um die Menschen zu zwingen, sich unter die gewaltige Hand Gottes zu demütigen, so der jüngstvergangene Tag, von dem jedermann wisse, wie furchtbar und voller Trauer er gewesen sei. Der Papst forderte zu öffentlichen und privaten Gebeten auf und zur Teilnahme an den zwei für ganz Europa für den 7. Februar und für die übrigen Katholiken der Welt für den 27. März anberaumten feierlichen Bußgottesdiensten. Der Papst kündigte an, daß er dem ersten selbst in der Basilika St. Peter beizuwohnen werde. Endlich drückte der Papst den Wunsch aus, daß durch Vermittlung der hl. Jungfrau der Friede erlangt werde und daß Jesus Christus von neuem der Welt erscheinen möchte und dann festen Wohnsitz unter ihnen nehme.

Berlin, 23. Jan. (T. U.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Aus Peking ist brieflich folgende Meldung eingetroffen: Die deutsche Gesandtschaft hat den folgenden Befehl des Kaisers erhalten: In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tjingtau verleihe ich dem Kapitän zur See, Meyer-Walbed, das Eisene Kreuz 1. Klasse und behalte mir vor, durch weitgehende Maßnahmen auch die Offiziere und die Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen von der „Kaiserin Elisabeth“. Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die Ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gesollt wird. Mit Freuden habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind sobald wie möglich zu telegraphieren. Wilhelm I. R.

Frankreich.

Kopenhagen, 23. Jan. (T. U.) Der heute in Paris veröffentlichte Reichsstaatsbericht über den Staatshaushalt zeigt einen gewaltigen Niedergang aller Abgaben und eine starke Beschränkung des Geschäftlebens. Der Ertrag der Zölle ist um 167 Millionen der Stempelsteuer um 44 Millionen, der Ertrag der Registrierungsabgaben um 219 Millionen, die indirekten Zölle um 131, die Einnahmen der Post um 34, die des Fernsprechwesens um 12,5, der Ertrag der Zuckersteuer um 31,4 und die Salzabgabe um 9,5 Millionen Francs zurückgegangen. Der Rückgang im ganzen beträgt 658 Millionen.

Der amerikanische Handel mit Europa.

London, 22. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington vom 20. Januar: Die New Yorker Blätter befassen sich mit der Frage der „Dacia“, wobei die „Sun“ und der „New York Herald“ England recht geben. Der Korrespondent der „Times“ sagt jedoch hinzu, diese Prekommentare könnten nicht als Bild der amerikanischen öffentlichen Meinung genommen werden. Der Westen müsse erst gehört werden und dieser kummere sich weniger um das Völkerrecht als um die Unverletzlichkeit des amerikanischen Handels und der amerikanischen Flagge. — Hermann Röder schreibt in der „Staatszeitung“: „Washington sucht die Geschäftsleute von Zeit zu Zeit zu überreden, sie müßten einsehen, daß eine Rückwirkung des europäischen Krieges unvermeidlich sei. Die Geschäftsleute werden sich jedoch der Tatsache bewußt sein, daß die Wägen des Unglücks, die ihnen auferlegt werden, von Großbritannien her-

ühren, und daß Washington stillschweigend zustimmt, glaube, wie ich die Amerikaner kenne, daß sie sich dieser Handlung weder von London noch von Washington gefallen lassen werden. Eine solche Politik schlägt zu eigenen Nachteilen aus. Wir müssen fest bleiben und die Schiffe, wenn nötig, in Begleitung von Kreuzern nach neutralen Ländern schicken, um das Recht zu erzwingen, die Meere zu besetzen und mit den neutralen Ländern Handel zu treiben, wie es uns beliebt!“

Portugal.

Rom, 22. Jan. (T. U.) In Lissabon ist die Situation ernst, als die Regierung zugibt. Ein großer Teil der Truppen ist unzuverlässig, da er monarchistisch ist. Massenverhaftungen finden im Lande statt. Überall kommt es zu Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Monarchisten. Aus Spanien kommen überschreiten fortgesetzt große gut bewaffnete Truppenmassen, darunter viele ehemalige Offiziere, die die Stimmung im Lande sehr regierungsfreundlich.

Marokko.

Konstantinopel, 23. Jan. (T. U.) Abdul Karim, wie aus Marokko an den „Taswir“ gemeldet, die Hauptstadt des Landes, Fez, befehlt. Rasuli hat sich angeschlossen. Die Franzosen sandten jüngst eine Abordnung von Notabeln aus Tuna unter Führung des Ulemas, Mekdi, zu Abdul Karim, um diesen zu veranlassen, Kämpfe abzubrechen. Er sollte dafür den Meistbietenden ein weiteres Entgegenkommen gezeigt werden. Abdul Karim erwiderte der Abordnung, solange Seine Heiligkeit Rasuli ihm nicht befehle, vom Heiligen Krieg zurückzutreten, sehe er den Kampf fort. Abdul Karim ließ Mitglieder der Kommission gefangen setzen. (M. B.)

Südafrika.

Rotterdam, 23. Jan. (T. U.) Das christliche Schulblatt in Amsterdam meldet, daß im ehemaligen Delft 86 Lehrer verfolgt werden, weil sie sich den Aufständischen angeschlossen hätten oder ihnen Unterstützung geleistet hätten oder ganz öffentlich den Aufstand Landeute guthießen. Einige dieser Lehrer sind in Transvaal bekannt.

Deutsche Kultur- und Missionsarbeit in China (Kanton und Tsingtau).

J. B. Limburg, 23. Januar.

Freitag abend sprach im dichtbesetzten Saale des Eosliischen Vereinshauses Herr Missionar Sautter von Basel Mission über das interessante und zeitgemäße Thema: „Deutsche Kultur- und Missionsarbeit in China (Kanton Tsingtau)“. Der Vortrag, der durch den Gesang des Liedes „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ eröffnet wurde, fand wirksame Unterstützung durch eine große Anzahl gelungener Lichtbilder.

Der Redner führte die Zuhörer in die Zeit vor als 150 Jahren zurück, wo sich im Jahre 1750 in Stadt Emden eine Anzahl waderer Männer zusammenfanden, um unter der Führung ihres Bürgermeisters nach Ostasien zu reisen und dort Kolonien zu gründen. Friedrich der Große förderte das Vorhaben jener ersten deutschen Pioniere in China, und so gelangten dieselben 1751 in Kanton. Später fand man in der Kantoner Chronik verzeichnet, daß schlichte einfache Bürger aus dem Lande des schwäbischen Adlers gekommen seien, um allerhand Waren zu kaufen. Dann seien sie wieder nach Westen weiter gezogen. Erinnerung an jene Emdener Pioniere tauchte man in unserer Ostasienreise mit dem Namen „Emden“, zog die erste deutsche Gesandtschaft nach China, um einen Handelsvertrag mit der chinesischen Regierung abzuschließen. Als sie sich Peking näherte, erklärte die chinesische Regierung, daß sie nur von vier Großmächten wisse und noch nie einer fünften Großmacht im Westen gehört habe. Sie willigte in die Bitte der Gesandtschaft nicht ein. Dreizehn Jahre sah die Gesandtschaft vor den Toren Peking, auf gewaltmähige Weise nichts versucht werden durfte, man die Franzosen und Engländer, bei der chinesischen Regierung vorstellig zu werden, damit auch der Zoll zu einem Handelsvertrag komme. Am 2. Dezember wurde in Peking der erste Handelsvertrag unterzeichnet. Bevor Konsulate und Diplomaten nach China kamen, blühten Missionare der Basler Mission das Land bereits das Evangelium zu verpflanzen (1848). Zwei Jahre später sandte auch die Basler Mission ihre ersten zwei Sendboten aus. Die Missionare jener Tage hatten einen schweren

Ich will.

Roman von H. Courths-Mahler.

16) (Nachdruck verboten.) Ein eleganter Salonmensch war Dr. Bogenhart auf seinen Fall. Und die Rasse sah ihm etwas schief im Gesicht. Außerdem kniff der Klemmer, den er der Kurzsichtigkeit halber trug, den Nasenrücken ungeschön zusammen. Dafür hatte er aber schon geschliffene, kluge Augen, die nur meist ein wenig traurig blickten. Er war eine von jenen Erscheinungen, denen man sofort ansieht, daß sie das Leben nicht sanft angefaßt hat.

Man schätzte ihn in der Waldburg sehr, auch als Gesellschaftler. Er hatte viel von der Welt gesehen und wußte gut zu erzählen. Am liebsten schien er sich mit Ursula zu unterhalten. Wenn er mit ihr plauderte, hatte sein Gesicht einen lebhafteren Ausdruck, und wenn sie lachte, strahlte auch er über das ganze Gesicht.

Kenate hatte heimliche Pläne und Hoffnungen in bezug auf diese beiden Menschen, aber diese behielt sie still für sich. Daß sie Bogenhart sehr oft anregte, in die Waldburg zu kommen, fiel niemand auf. Heute aber achtete sie nicht viel auf die beiden, die bald wieder in eine lebhaftere Unterhaltung verfielen. Sie war zu viel mit sich selbst und Heinz Lehingen beschäftigt. Er zog sie immer wieder in die Unterhaltung, trotzdem sie ihm kurze, schroffe Antworten gab.

Tante Josephine nahm sich ärgerlich vor, Kenate später eine ernstliche Strafpredigt zu halten. Wie konnte sie so abweisend, fast verlegend sein gegen einen Gast des Hauses. Ueberhaupt, Kenate war jetzt entschieden launenhaft. Auch der Gräfin begegnete sie nicht mit der nötigen Lebenswürdigkeit. Sie mußte wirklich einmal ernstlich ermahnt werden, sich nicht so gehen zu lassen. Was sollten die Herrschaften von ihr denken.

Auch der Kommerziant sah zuweilen forschend zu Kenate hinüber. Seit einiger Zeit beobachtete auch er an Kenate ein ungleichmäßiges Wesen. Manchmal erschien sie ihm still, fast traurig, und dann wieder auffallend lustig und ausgelassen. Er kannte kein einziges Kind zu gut, um nicht zu wissen, daß etwas in ihrem Innern gärte, wovon sie niemand etwas wissen lassen wollte.

Wenn junge Menschen ohne besondere Veranlassung derartig zwischen Lustigkeit und Trübsinn hin- und her schwanken, pflegt das Herz nicht normal zu sein. Sollte Kenates Stunde gekommen sein?

Und heute kam ihm zum erstenmal eine Ahnung, als ob Lehingen mit Kenates verändertem Wesen in Zusammenhang zu bringen sei. Er fing einigemal rätselhaft Blicke auf, die zwischen ihr und Lehingen getauscht wurden. Diese Blicke wachte er sich zwar nicht zu deuten, aber sie gaben ihm zu denken. Sollte die früher so oft gezeigte Abneigung der beiden Menschen einen besonderen Grund haben? Eins wurde ihm jedenfalls heute zur Gewißheit. Zwischen Kenate und Lehingen ging etwas vor, wovon niemand etwas wußte. Hochzeiten war aber ein kluger Mann. Er sagte sich, daß er dabei nichts tun konnte als abwarten. In derartige seelische Konflikte darf ein Dritter nicht hineinreden, auch in der allerbesten Absicht nicht. Und Herzenskämpfe muß jeder Mensch für sich allein ausfechten. Viel vermögen Elternliebe — aber sie kann die Kinder nicht vor den eigenen Lebenserfahrungen schützen. Und ohne Erfahrungen tiefgehender Art kommt kein Mensch zur Reife.

Fast vierzehn Tage waren nach Kenates erstem Ausgange verstrichen. Inzwischen war Sänes gefallen. Wotan sah seine Herrin nur, wenn sie in den Stall zu ihm kam. Sie konnte jetzt des Wetters wegen nicht ausreiten.

Seit ihrer Genesung waren wieder fast täglich Gäste in der Waldburg. Dols Frankenstein und seine Mutter machten Kenate ganz nervös. Sie versetzten sie in einen direkten Belagerungszustand. Ursula hatte sich entschieden schon die Feindschaft der Gräfin zugezogen, weil sie, solange Dols in der Waldburg war, nie von Kenates Seite wich. Die alte Dame hatte Tante Josephine gegenüber schon verschiedene verblühte Bemerkungen gemacht, ob denn ein so langer Besuch nicht etwa lästig sei. Tante Josephine versicherte immer wieder in ihrer freundlichen Harmlosigkeit, daß Ursula ihnen allen sehr lieb und angenehm sei und vor Belohnungen keinesfalls abreifen würde. Daraufhin war die Gräfin etwas deutlicher geworden und hatte sehr bedauert, daß Kenate durch Ursula so sehr in Anspruch genommen sei, daß sie niemand ungehört mit ihr sprechen könne. Das hatte Tante nun endlich begriffen. Um

ihrer vornehmen Freundin gefällig zu sein, sprach sie ein offenes Wort mit Kenate. Diese umfaßte die Gräfin liebevoll, als sie ihr Herz erleichtert hatte, und antwortete lächelnd:

„Ich weiß, Tantechen, es wäre dir der Jubelgruß Glades für mich, wenn ich Dols Frankenstein's Frau wäre. Aber daraus wird nie etwas — damit müßt du dich abfinden. Ursula bleibt auf meinen ausdrücklichen Wunsch immer mir, wenn der Graf anwesend ist. Ich will ihn an einer Sprache hindern, die netzwege. Ich müßte ihm einen Liebesbrief schreiben und dann würdest du sehr schnell deine gute Freundin verlieren.“

„Ach, mein Gott, Kenate — ich dachte mir das schon. Denke doch nur, du eine Gräfin — eine richtige Gräfin, die vielleicht gar bei Hofe vorgestellt würde. Das heißt dir wohl noch nicht überlegt. Oder stößt du dich an kleinen Jünglingsfehler des Grafen? Dann könntest du leicht seinen Bruder heiraten. Ich glaube, ein Wink genügt.“

Kenate schüttelte heftig den Kopf. „Nein, nein, Tantechen, ich stoße mich nicht an Graf Dols' Jünglingsfehler, sondern an der ganzen grauenhaften Familie.“

„Aber ich bitte dich, die Gräfin ist doch eine so reizende Dame.“

„Ich will dir diesen guten Glauben gewiß nicht nehmen, liebe Tante. Jedenfalls bitte ich dich aber davor zu finden, daß ich niemals Gräfin Frankenstein werden will.“

Tante Josephine war nach diesem Gespräch sehr geschlagen. Sie begegnete seitdem der Gräfin in sehr guter Stimmung und hatte sie am liebsten um Verzeihung gebittet, daß ihre Richte die Ehre nicht zu schätzen wußte, erwiesen werden sollte.

Kenate war wahrhaft nicht in einer beneidenswerten Stimmung. Sie war mit sich selbst und anderen zufrieden. Und dabei lebte sie immer in einer geheimen Spannung. Seit ihr Heinz Lehingen sein „Ich will“ ins Ohr flüstert hatte, war ihr zumute, als müßte nun etwas Besonderes geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

100

Stüde	44	Stöle	21	Pfd. Butter	127
Bürste	31	Stüde	Rauchfleisch	4	Pfd.
Tafeln	Schokolade	2	Päckchen Tee und Kakao		
Emser	Pajstillen	10	Päckchen Zwiebad	1½	Pfd.

Ansicht für Dienstag, den 26. Januar 1915
gand trübe, doch ohne erhebliche Niederschläge, ein wenig

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Herrn Gerson Löwenberg

sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Limburg, den 25. Januar 1915.

8(19) Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die offene Handelsgesellschaft **Georg Wilhelm Wagner**, Eisengießerei und Maschinenfabrik hier selbst, beabsichtigt, auf dem in der Gemarkung Limburg gelegenen, im Grundbuch von Limburg Band 24 Blatt 723 Kartenblatt 47 Parzelle 13, auf dem Namen von Fabrikbesitzer Georg Wilhelm Wagner und Elisabetha geborene Schäfer eingetragenen Grundstück (Eisengießerei und Maschinenfabrik im Distrikt „Im vorderen großen Rohr“) eine **rotierende Rührtrommel mit massivem Ueberbau** (zum Fügen von gußeisernen Bremsflüßchen) aufzustellen und beantragt, die Genehmigung dazu zu erteilen.

Dieses Unternehmen wird hiermit gemäß § 17 der Reichsgemeindeordnung vom 26. Juni 1900 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige **Einwendungen** gegen diese Anlage **binnen 14 Tagen**, vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen während der angegebenen Frist vom 8—12 Uhr bei der unterzeichneten Behörde — auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses — zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen vor dem hierfür ernannten Kommissar, Herrn Oberstadtssekretär **Wenz**, wird Termin auf

Donnerstag, den 11. Februar 1915,
vormittags 10 Uhr
(im Rathaus, Zimmer Nr. 14)

bestimmt.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Limburg, den 20. Januar 1915.

1(19)

Der Magistrat.

Freibank.

Dienstag den 26. Januar, von 8—9 Uhr vormittags:

Schmalfleisch roh à Pfd. 60 Pfg.

Rindfleisch gekocht à Pfd. 40 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstverarbeitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Köchen nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Von heute (Montag) ab
kostet das Brot 65 Pfg.

Bäcker-Innung Limburg.

Der neueste Roman von
LUDWIG GANGHOFER



**DIE TRUTZE
VON TRUTZBERG**
eröffnet den neuen Jahrgang der
„GARTENLAUBE“

Gymnasium und Realprogymnasium.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet **Mittwoch den 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr**, in der Aula

ein Festakt

statt. — Zum Besuche ladet ergebenst ein

Im Namen des Lehrerkollegiums

Der Direktor:

J. B.

Michel, Professor.

2(19)

Limburg, den 25. Januar 1915.

Zum Besten der Fürsorge für die Familien der im Felde stehenden Krieger Limburgs.

Am **Mittwoch den 27. Januar 1915**
(Kaisers Geburtstag)

im Lichtspieltheater am Neumarkt:

Aufführung des großen vaterländischen Filmschauspiels:

Das ganze Deutschland soll es sein!

3 Akte.

Verfasser und Spielleiter: Direktor Alfred Palm.
In der Hauptrolle als „Verführer Hans Stod“: Hermann
Valentin vom königlichen Schauspielhaus in Berlin.

Außerdem:

Leutnant Kurt und sein Doppelgänger.

Lustspiel in 1 Akt.

Toledo (Spanien).

Die erste Aufführung beginnt nachmittags 1 1/2 Uhr; die zweite folgt um 3 Uhr; die weiteren beginnen um 4 1/2 Uhr, 6 Uhr, 7 1/2 Uhr und 9 Uhr.

Eintrittspreise: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg., Schüler 50 Pfg. resp. 30 Pfg.

Der ganze Reinertrag fließt in die Kasse zur Unterstützung der bedürftigen Limburger Familien, deren Angehörige im Kriege stehen.

Mit Rücksicht auf diesen gemeinnützigen Zweck wird der Besuch der Vorstellungen den Einwohnern Limburgs dringend empfohlen. Freiwillige höhere Beiträge als das Eintrittsgeld werden an der Kasse mit bestem Danke gern entgegengenommen.

Der Ausschuss für Kriegerfamilien-Fürsorge
gez.: Haerten, Bürgermeister.

Kaufe jedes Quantum Roggen und Gerste

ab Nassauer Stationen zu **Mk. 25.40** per 100 kg inkl. Sack in Sackung von 152 Pfd. brutto gegen Barzahlung bei Verladung.

Jedem Lieferanten reserviere ich die aus seinem Getreide gewonnene **Ale** zum Preise von **Mk. 6.50** per Zentner ohne Sack ab Mühle; ein weiterer bedeutender Vorteil für den Landwirt in dieser Zeit der Kraftfuttermittel.

Suche ferner auf dem Lande vertrauenswürdige Personen für bezirksweisen Einkauf und Abnahme der Ware auf der Station gegen hohe Provision.

8(15)

Fr. Amend,
Scharmühle b. Rendel (Wetterau)
Telefon Amt Groß-Karben Nr. 3.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Stufen und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dregger. 11. Auflage. Gebunden 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Hochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisch, Schwedisch, Arabisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Ungarisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Swahili 3.60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter vieler Berücksichtigung der Aussprache die wichtigsten Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-sammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. **G. A. Koch's Verlag.**

Bei der unterzeichneten Kasse ist die Stelle eines

Assistenten

baldigst zu besetzen. — Dem Assistenten liegt zur Zeit unter Leitung des Geschäftsführers die Vertretung des zum Heresdienste eingezogenen Kassensführers ob. Spätere dauernde Anstellung ist in Aussicht genommen und abhängig von einer sechsmonatigen Probezeit und dem erfolgreichen Bestehen der abzulegenden Prüfung. — Gehalt vorläufig nach Uebereinkunft, später nach Besoldungsplan.

Kautionsfähige Bewerber, nicht über 28 Jahre alt, die eine mehrjährige **sachliche Vorbildung** bei einer Krankenkasse oder ähnlichen Verwaltung nachweisen können, und zwar nur solche, wollen ihr Gesuch mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und amtärztlichem Gesundheitszeugnis bis zum 10. Februar d. Js. an den Kassenvorstand einreichen.

Limburg, den 23. Januar 1915.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse
des Kreises Limburg.

J. G. Bröh.

9(19)

Zum 1. Juli 1915

werden in Limburg 5—6 größere, helle Räume, Parterre, für Büro und Kassenzwecke geeignet, für dauernd zu mieten gesucht. Offerten werden unter R. D. Nr. 8(16) an die Expedition d. Bl. erbeten.

Verein der 1859er (Kaiserjahrgang).

Dienstag den 26. Januar, abends 8 Uhr:

Jahres-Hauptversammlung

bei Mitglied Gastwirt Schittenhelm.

4(19)

Tüchtiger solider

Arbeiter

sofort gesucht.

3(19)

Jos. Condermann.

Zuverlässige Frau

zu 2 kleinen Kindern tagsüber zu h. t.

10(18)

Näheres Parkstraße 1.

2-Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

7(18)

Brüdenvorstadt 21.

Intelligenter Junge

zu Ostern als Buchdruckerlehrling (zur Ausbildung an der Druckmaschine) gesucht.

Schlink's Druckerei,
Limburg, Brückengasse 11.

Kreisarbeitsnachweis Limburg a. L.

Walderdorfer Hof — Telefon 107

vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos

gewerbliche, nichtgewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibl. Dienstboten, Küchen- u. Kinderfrauen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen.

4(175)

Bürostunden 10—12 1/2 vorm., 4—8 nachm.

Wichtig für Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backwaren!

Laut Bestimmung der Reichsregierung sind Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backwaren verpflichtet, die Bekanntmachung des Bundesrats über „Die Vereinfachung von Backwaren“ vom 5. Januar 1915 in ihren Verkauf- und Betriebsräumen auszuhängen.

Wir haben Sonderabdrucke dieser Bekanntmachung hergestellt und sind solche zum Preise von 30 Pfg. das Stück zu haben in der

Kreisblattdruckerei
Limburg, Brückengasse 11.

Wer Brotgetreide verfüttert,
versündigt sich am Vaterland
und macht sich strafbar!